

Mit dem Posttöffli auf der Route 66

Wikon/ Zofingen | Roland Gueffroy «tour» mit einem speziellen Reisevortrag durch die Schweiz

Ein Mann, ein Töffli: Der in Wikon aufgewachsene Roland Gueffroy fuhr mit einem Zweitakter die legendäre Route 66 ab. Ein Erlebnis, mit dem er nun durch die Schweiz tourt.

von **Stefan Bossart**

Eine rauchige Beiz, ein paar Flaschen Hopfen und Malz sowie ein loses Mundwerk: Dies sind die besten Voraussetzungen für Geschichten, die das Leben schreibt. «Was ihr mit eurer Harley macht, das schaffe ich mit einem kleinen Töffli auf der linken Födlbacke», liess Roland Gueffroy am Stammtisch verlauten. Diese Behauptung und die Wette um eine Kiste Bier waren vor zwei Jahren der Auslöser für eine verrückte Reise, die den Zofinger Werbeberater quer durch Amerika führte. Born to be wild – 4200 Kilometer legte er mit seinem knatternden Posttöffli «Lucy» zurück, reiste in 55 Tagen von Chicago nach Los Angeles. Ein zweitaktiges Abenteuer, mit dem er seit einem Monat die Vortragssäle füllt. So auch vorige Woche in Willisau.

Das Töffli – ein Rasenmäher

Eine Pferdestärke, ein Mann, eine Mission: An einer Gant für Militärfahrzeuge ergatterte Roland Gueffroy seine Lucy, verpackte sie Wochen später in eine Holzkiste und liess sie über den grossen Teich fliegen. Und hier sorgte das Posttöffli für gehörig Aufsehen. «Whats that?» wollte der Zöllner am Flughafen Chicago wissen und runzelte die Stirn. «Das Gstörm begann, meine Reise stand auf

«Das Posttöffli wurde am Zoll offiziell als fahrender Rasenmäher registriert.»

Roland Gueffroy (54),
Weltenbummler

der Kippe», erinnert sich Roland Gueffroy. Denn für ein unbekanntes Fahrobjekt gibts in Amerika keine Zollfreigabe. Erst die Bemerkung, dass es sich bei Lucy um einen Zweitakter handelt, öffnete Tür und Tor. Ahaaaa! meinte der Zöllner und füllte die Papiere aus. Als fahrender Rasenmäher eingetragen gings los. Auf die legendäre Route 66. Von der amerikanischen Ost- an die Westküste.

Zweitaktig auf der Autobahn

Acht Bundesstaaten, drei Zeitzonen und unzählige Tankstopps lagen vor ihm, als Gueffroy am 16. Mai 2007 mit seiner Lucy in Chicago startete. Ein unscheinbares, braunes Schild hoch oben an einem Laternenpfahl wies darauf hin, dass in dieser Strassenschlucht die legendärste Strecke Amerikas anfängt (siehe Kasten rechts). «Total unspektakulär», so Gueffroy. Etwas, was er von seiner Reise wenig später nicht mehr behaupten konnte. «Ich gelangte auf die Interstate, fand mich mitten in der Rushhour auf der Autobahn wieder.» Und gefunden wurde der «komische Kauz» auch von einer Streife. Rechts ranfahren, Hände am Lenker be-



«You are nut - du bist verrückt», diesen Spruch hörte Roland Gueffroy auf seiner Tour mit Posttöffli Lucy des öfteren. 55 Tage war er zweitaktig auf der Route 66 unterwegs. Foto zvg

halten und zwei bis auf die Zähne bewaffneten Herren erzählen, was er hier zu suchen hatte. «Sie liessen mich schliesslich ohne Busse ziehen», sagt Gueffroy. Eines gaben sie ihm trotzdem mit auf den Weg: «Never» werde er mit diesem Gefährt nach Los Angeles kommen. «Never.» Und beinahe hätten sie Recht bekommen.

Eine Harleywerkstatt sorgt für mehr Power

Seine frisierte Lucy begann am zweiten Tag zu bocken. Statt mit 51 Stundenkilometern über die Strasse zu cruisen, gings

«Nach der Bypass-Operation tönte meine Lucy schon eher wie eine Harley-Davidson.»

im Schrittempo vorwärts. «Mir blieb nichts anderes übrig, als mit meinem Töffli eine Harleywerkstatt aufzusuchen.» Nach einer Fehldiagnose schuf ein Mechaniker das Übel schliesslich mit Trennscheibe und Gasbrenner aus der Welt: Der Auspuff war verstopft. «Nach dieser Bypass-Operation machte der Trip noch mehr Spass», sagt Gueffroy und erklärt, «durch den Eingriff hat Lucy auch lautstärkenmässig deutlich an Power gewonnen.» Dies sei ein nicht unerheblicher Faktor, wenn man auf der Route 66 zwischen «dicken Schlitten und röhrenden Harleys» ernst genommen werden will. Apropos Lautstärke. «Sehr geschätzt» habe er Truckerfahrer, die direkt hinter ihm ihre Dreiklanghörner betätigten. Nach einer solchen «Beschallung» fahre man eine halbe Stunde in Achtungsstellung.

Ein kleiner Streifen auf einem 4000 Kilometer langen Band

«Mit dem Töffli fährst du in Amerika am Besten auf dem 20 Zentimeter breiten Streifen zwischen Fahrbahn und Grasnarbe», sagt Gueffroy. Hier lerne man auch die Fauna des amerikanischen Kontinents kennen. «Zweidimensional und plattgedrückt sind die Tiere, geeignet für jedes Fotoalbum.» Auch er selbst habe im Verkehr «Blut geschwitzt.» So etwa bei seiner Einfahrt am Zielort. Auf einer dreispurigen Interstate gings hinein nach L.A. «Lustig» sei es geworden, als aus drei plötzlich sechs Spuren wurden. «Drei Spuren rechts, drei links und hinter mir Autofahrer, die mich in die Welt der amerikanischen Schimpfwörter einführten.» Sein Problem: Um an den Rand zu kommen, hätte er die rechte Hand als Richtungsweiser gebraucht. «Nur blöde, dass ein Posttöffli den Gashahn auf der selben Seite hat...».

Eine hitzige To(rt)ur

«Heiss» zu und her ging es auch in der Einöde, weit weg vom Grossstadtverkehr. «Needles» heisst der kleine Ort in Kalifornien, wo die gefürchtete Mojave-Wüste beginnt. Ein flaches, vor Hitze flimmern des Stück Nirgendwo. «Stellen sie sich eine Pizza im Ofen vor. 50 Grad Ober- und 50 Grad Unterhitze ...

Fortsetzung > Seite 21

Die «Mutter» aller Strassen

Route 66 | Ein Stück Geschichte

Sie wird fast ehrfürchtig «Main Street of America» oder auch «Mother Road» genannt. Und nur schon diese Attribute verdeutlichen: die Route 66 ist mehr als eine gewöhnliche Strasse.

von **Roland Gueffroy**

Die Geschichte der Route 66 begann in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts, als ein finanzkräftiger Unternehmer aus Oklahoma für einen Highway plädierte. Dieser sollte die industriellen Zentren an den Grossen Seen mit den landwirtschaftlichen Gebieten in Missouri, Kansas und Oklahoma verbinden. 1926 war es dann so weit: der Highway mit der Nummer 66 wurde dem Verkehr übergeben: eine staubige Schotterpiste, die von



Die Route 66: Die legendäre Strecke von Chicago nach Los Angeles.

Chicago nach 2448 Meilen in Los Angeles endet. Mit der Einweihung der Route 66 begann auch ein neues Zeitalter in den USA. Amerika rückte näher zusammen. «Go West» hiess die Losung.

Länger als ein halbes Jahrhundert hielt die Route 66 als transkontinentale Verbindung die Nation zusammen. Bis 1970 war der grösste Teil der Route 66 aber durch vierspurige Highways ersetzt oder verdrängt worden. 1985 wurde die «66» von der offiziellen Liste der Highways gestrichen. Seitdem ist die mystische Nummer in keinem amerikanischen Atlas mehr zu finden.

Doch der Geist der «Mutter aller Strassen» lebte weiter. Nicht zuletzt dank einem Coiffeur aus Seligman, einem kleinen Kaff an der Route 66. Seit ewigen Zeiten an der Route zu Hause, konnte und wollte er sich nicht mit dem Untergang «seiner» Strasse abfinden – und rief deshalb den ersten Route-66-Fanclub ins Leben. Seine Idee fand viele Nachahmer – so viele, dass die «Historic Route 66» quasi wiederbelebt und schliesslich sogar zum nationalen Kulturerbe erklärt wurde.

Reiden

Gemeinderat lud Gwärbler zum Apéro

>Seite 21

Dagmersellen

Spielkiste feierte ihr 10-Jahr-Jubiläum

>Seite 23

Wiggertal

Zivilschützer standen im Einsatz

>Seite 23

Nebikon

Die letzten Tage des «Heimetlis» sind gezählt

>Seite 24

Nebikon

Ein königliches Herbstlager mit mutigen Rittern

>Seite 24